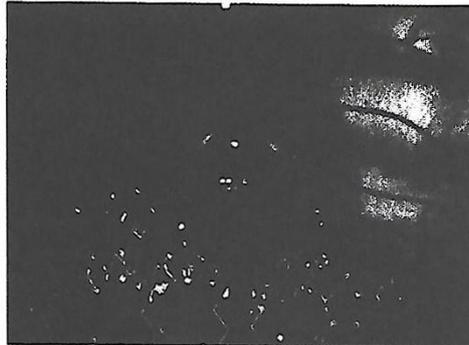




# Guatemala: Für Mutter und Kind

*Catalina Tzep ist viel unterwegs. Bei Tag und Nacht wandert die 52-jährige Hebamme zu Fuß durch das bergige Hochland von Nahualá im Departamento Sololá, etwa 140 km westlich der Hauptstadt Guatemalas.*

T äglich besucht sie schwangere Frauen in der Region und betreut die Mütter bei der Geburt. Catalina ist eine K'iché Maya und gehört damit einer von vielen indigenen Volksgruppen des Landes an. Seit 20 Jahren arbeitet die vierfache Mutter als Hebamme und erzählt immer wieder gerne wie sie zu dieser Aufgabe kam: „Eines Nachts erschien mir im Traum die Jungfrau von Guadeloupe und gab mir den Auftrag, Hebamme zu werden.“ Die damals knapp 30-Jährige traute sich das aber lange nicht zu, auch ihr Mann riet ihr davon ab.



50 Geburten und besucht die werdenden Mütter regelmäßig, etwa um sie zu massieren und mit ihnen zu reden.

Dr. Miguel Rodas, Direktor eines lokalen Gesundheitszentrums der Region, erzählt: „99 Prozent der Geburten in Sololá werden von den traditionellen Hebammen betreut.“ Schlechte Straßen machen den Weg in die staatlichen Gesundheitszentren zu anstrengenden Reisen. Sprachprobleme und kulturelle Diskriminierung der ethnischen Minoritäten haben in der Vergangenheit das Vertrauen der K'iché in die öffentliche Gesundheitsversorgung getrübt.

Schwierige Lebensbedingungen und schlechte medizinische Versorgung führen dazu, dass die Mütter- und Säuglingssterblichkeit in den abgelegenen Bergregionen auch für guatemalteckische Verhältnisse überdurchschnittlich hoch ist. Bei 100.000 Geburten sterben hochgerechnet 478 Frauen.

## EDUSARE – Wissen hilft

Viele der K'iché-Frauen sind Analphabetinnen, ihr Wissen über Schwangerschaft, Familienplanung und Geburt ist äußerst gering. Catalina hat selbst erst als Erwachsene in Abendkursen die Volksschule absolviert. Hebammen wie Catalina sind wichtige Partnerinnen von CARE. Mit dem Projekt EDUSARE (Ausbildung in Fragen der reproduktiven Gesundheit in drei Bezirken Sololás) werden gemeinsam mit den traditionellen Hebammen, den staatlichen Gesundheitseinrichtungen und der John Hopkins Universität seit zwei Jahren Maßnahmen erarbeitet, um die medizinische Versorgung von rund 20.000 Mayas zu verbessern. Die traditionellen Hebammen nehmen die ihnen im Rahmen des Projekts angebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten über Schwangerschaft, Geburtshilfe und die Betreuung von Mutter und Kind im Wochenbett gerne an. Die Schulungen finden in ihrer Sprache statt und ermöglichen ihnen auch den Erfahrungsaustausch. Gemeinsam disku-

## Traditionelle Geburtshilfe

Schließlich wurde sie schwer krank. Als kein Medikament half, suchte sie einen Maya-Priester auf. Er riet ihr, ihrer Berufung zu folgen und doch Hebamme zu werden. Der Priester unterrichtete Catalina dann auch in der traditionellen Geburtshilfe der Mayas. Heute ist Catalina wieder gesund, betreut jährlich rund

## Guatemala

**Hauptstadt:** Guatemala

**Fläche:** 108 889 km<sup>2</sup>

**Lebenserwartung:** 64 Jahre

**Alphabeten:** 68%

**Unterernährung:** 24%

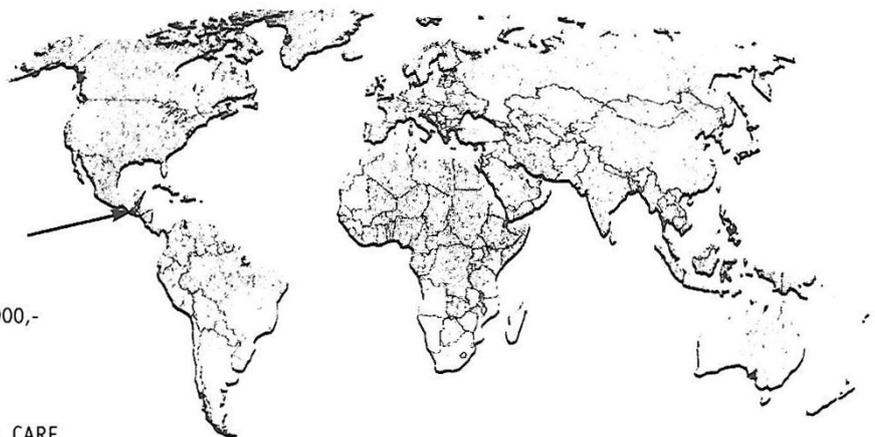
**Säuglingssterblichkeit:**  
45 auf 1000 Geburten

**Laufzeit:** 07/00-06/05

**Projektvolumen:** rd. € 581.000,-

**Projektausgaben 2001:**  
rd. € 81.000,-

**Donoren:** Österreichische  
Entwicklungszusammenarbeit, CARE



Quelle: UNDP Development Report 2001



„Wohlfahrt ist das Ergebnis eines komplexen Wechselspiels zwischen vier einander ergänzenden Sektoren der Gesellschaft: Staat, Märkten, Zivilgesellschaft und Haushalten bzw. Familien. Ständig wechselnde Rahmenbedingungen machen auch in



den reichsten Ländern laufende Reformen notwendig. Umso schwieriger ist die Situation in den ärmeren Ländern. Hier leisten Organisationen wie CARE einen

wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der sozialen Netze und zur Armutsbekämpfung.“

**Prof. Dr. Bernd Marin**  
Europäisches Zentrum für  
Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung

tieren die Hebammen während der Trainings „die Todesursachen der Frauen in den Dörfern“ und erarbeiten Maßnahmen, um solche Todesfälle in Zukunft zu vermeiden. Die Hebammen fühlen sich dafür verantwortlich zu entscheiden, wann eine Frau in ein Krankenhaus gebracht werden muss. Auch das medizinische Personal der Gesundheitszentren erhält Schulungen, vor allem über die Kultur der Mayas.

### Gesunkene Kindersterblichkeit

Mit Hilfe von eigens entwickelten Geburtenplanern können die Hebammen gemeinsam mit den Frauen den Verlauf der Schwangerschaft besser verfolgen und mögliche Schwierigkeiten rechtzeitig erkennen. Dr. Rodas dazu: „So konnte die Kindersterblichkeit in den vergangenen zwei Jahren um fast die Hälfte gesenkt werden.“



Die Dorfgemeinschaften haben inzwischen „Komitees für Mütter und Gesundheit“ gegründet. Diese helfen bei Problemen während einer Geburt Geld für Fahrzeug, Fahrer und Benzin zusammenzubringen. Im Ernstfall können die Frauen so in ein Gesundheitszentrum transportiert werden. Unkompliziert verlaufende Geburten werden weiterhin von den Hebammen vor Ort betreut. Für ihre wertvollen Dienste verlangt Catalina kein Geld: „Diese Aufgabe ist kein Geschäft, sondern ein Auftrag Gottes“, ist sie überzeugt. Als Dank erhält sie von den Familien aber dennoch kleine Geschenke. «

